

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 57.

Montag, den 9. März 1914.

24. Jahrgang.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Osterferien.

Berlin, 8. März.

Die bekannte Duellinterpellation des Zentrums im Reichstag wird voraussichtlich am kommenden Donnerstag vom Kriegsminister beantwortet werden. Es ist beabsichtigt, bei dieser Gelegenheit auch die Duellanträge der Duellkommission des Reichstags auf die Tagesordnung zu setzen. In der Woche, die mit dem 16. d. M. beginnt, soll der Militäretat zur Beratung gestellt werden. Man nimmt an, daß dieser Etat 7 bis 8 Sitzungstage in Anspruch nehmen wird. Die Osterferien werden wahrscheinlich am 28. März beginnen, so daß die zweite Etatslesung erst nach Ostern abgeschlossen werden kann. Ob der Etat des Auswärtigen Amtes und des Reichsfiskus noch vor dem Beginn der Osterferien beraten werden soll, ist fraglich. Wahrscheinlich wird die Etatsberatung nach Ostern mit diesen Etats fortgesetzt werden. Die gesamte Etatsberatung soll in den ersten Tagen des Mai abgeschlossen werden.

Drei Monate Gefängnis.

Wegen Beleidigung des Deutschen Kronprinzen.

Berlin, 8. März.

Der Redakteur des „Vorwärts“ Ernst Meyer wurde von der hiesigen Strafkammer nach längerer Verhandlung gestern zu vorgerückter Stunde wegen Beleidigung des Deutschen Kronprinzen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte vier Monate beantragt. Die Beleidigung wurde in einem Artikel des „Vorwärts“ erblickt, in dem der bekannte Abschiedsregimentsbefehl des Kronprinzen an die Danziger Leibhularen kritisiert wurde. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

französisches Lob des deutschen Schiffbaues.
Tatsachen beweisen.

Paris, 8. März.

Der gänzliche Zusammenbruch der französischen süd-afrikanischen Schiffsahrtsgesellschaft gab der Kammer Anlaß zu einer Interpellation. Hierbei stellten die beiden Deputierten Journade und Gervais fest, daß die auf französischen Werften gebauten Schiffe der Gesellschaft sich ganz unbrauchbar erwiesen haben, daß dagegen der von einer deutschen Reederei gekaufte Dampfer „Dortigalla“ seine Seetüchtigkeit vollkommen erweise. Auf den Einwurf des Abgeordneten Choumet, solche Worte schaden dem französischen Unternehmungsgeist und bedeuteten eine Anerkennung des Auslandes, erwiderte Journade: „An Tatsachen läßt sich nun einmal nichts ändern.“ Hervorhebung verdient, daß Journade der nationalistischen Partei angehört.

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolf.

22. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Da Hans bloß blinzelte, sah er die Beule, aber nicht die Tiefe. Mit rotem Kopf ging er weg. Zu Hause setzte er sich hin, nahm Feder und Papier und machte eine Rede aus, die er dem Großvater Altman in Altdorf halten wollte. Dann las er sie im Garten in der Laube seinen eigenen lauschenden Ohren vor. Das war ein Heben und Senken seiner Stimme, ein Zorn und ein Feuer. Mit dem Stiel Papier in der Hand lief er und suchte Fritz Weller. Er traf ihn aber nicht und lief darum weiter zu seinem alten Lehrer Herrn Christoph Lammlein.

Herr Lammlein hörte ihn gar nicht kommen. Er saß gerade am Klavier.

„Vater Lammlein! Guten Tag, Vater Lammlein!“

rief Hans ein paarmal.

Endlich hörte Herr Lammlein und sprang auf. Er hatte auch schon graue Haare bekommen, aber seine Augen hatten noch immer den Blick, mit dem er sich sogleich die Sorgen seiner Lammleins gewann.

Hans trug ihm Gustav's Angelegenheit vor, und dann las er seine schöne Rede.

Christoph Lammlein hielt die Hände auf dem Rücken und ging auf und ab. Als Hans schwieg, blieb er stehen, nicht aufstimmend und nicht noch einmal. „Die Rede ist gut. Nun kommt es aber darauf an, ob der Großvater sie versteht. Ob er auch wirklich daraus erkennt, was Recht, was Unrecht in diesem Falle ist. Und es kommt auch darauf an, was der alte Mann für Anschauungen hat. Jedenfalls die, daß Mädchen nicht so viel zu lernen brauchen. Dann mußt du ihm erst die entgegengesetzte Anschauung beibringen.“

Diese Bedenken raubten Hans etwas seine Sieges-

gewissheit. Er ging heim und änderte noch an der Rede

Deutscher Reichstag.

(230. Sitzung.)

OB. Berlin, 7. März.

Etat des Reichskolonialamts.

(Zweite Lesung.)

Abg. Dittmann (Soz.): Trotz unserer dreißigjährigen Kolonialpolitik hat sich in den Kolonien noch wenig geändert. Die dort geübte Praxis führt dazu, daß die Eingeborenen aussterben, so daß sich früher oder später ein Mangel an eingeborenen Arbeitskräften fühlbar machen wird. Die kapitalistischen Kolonial-Interessenten üben ihren Einfluß auf die Verwaltung aus. Der Handelsverkehr mit dem Mutterlande ist verhältnismäßig gering. Nicht Kolonialpolitik, sondern Sozialpolitik in großem Stil tut dem deutschen Volke not. Das Profitinteresse muß bei unserer Kolonialpolitik ausgeschaltet werden.

Abg. Erzberger (Z.): Eine christliche, nationale und soziale Kolonialpolitik werden wir auch in Zukunft unterstützen. Ein positives Kolonialprogramm hat der Vorredner nicht entwickelt. In unserer Kolonialpolitik ist mancher Fortschritt zu verzeichnen. Das allgemeine Wirtschaftsleben der Kolonien ist erfreulich. Der Gesamtverkehr ist rasch vorwärtsgesgangen. Aber die Behandlung der Eingeborenen auf den Plantagen haben auch wir Klagen zu führen. In unseren Kolonien zeigt sich ein

gewaltiger Rückgang der Eingeborenen-Bevölkerung.

Die Art unserer Kolonisation ist nicht unbedenklich. Erforderlich wäre die Errichtung von Mutterschulen für die Eingeborenen und die dichtere Besiedelung. Die Wünsche der Missionare werden an amtlicher Stelle nicht immer gebührend gewürdigt.

Abg. Kohn (natl.): Die Erfolge unserer Kolonien sind durchaus befriedigend. Wenn wir den heutigen Stand mit den Anfängen unserer Kolonialpolitik vergleichen, ergibt sich ein hocherfreulicher Stand der Entwicklung. Wir sind noch immer in der Zeit der Saat und noch nicht in der Ernte.

Abg. Gothein (Vp.): Solange unsere konstitutionellen Zustände hinsichtlich des parlamentarischen Systems so unzufrieden sind, wird sich bei uns an der Behandlung des Kolonial-Etats nichts ändern. Es ist eine kolonialpolitische Kinderkrankheit unserer Verfassungen, daß hier in jedem Jahre über die Frage der Zweckmäßigkeit von Kolonien lange Reden gehalten werden. (Sehr richtig, links.) Die Kolonien haben ein Interesse auch an der finanziellen Entwicklung ihres Landes. Eine Veranlagung des Mutterlandes hinsichtlich des Handels in unseren Kolonien würde England zu Gegenmaßnahmen veranlassen. Deshalb ziehe ich die Gleichberechtigung der Veranlagung vor. Der Zweck unserer Kolonialpolitik muß sein, in unseren Schutzgebieten lauffähige Abnehmer für die heimische Industrie zu schaffen.

Abg. Arendt (Soz.): Unsere Kolonien sind tatsächlich über die heutige Art der Etatsberatung hinausgewachsen. Wir werden künftig nur über die Zuschüsse zu beraten und zu bewilligen und im übrigen unsere Kolonialpolitik kritisch zu besprechen haben. Der Bau der Mittelbahn ist eine Tat, für die erst spätere Geschlechter unserer Verwaltung danken werden. Die Rede des Abg. Dittmann verbielt sich zu den einstimmigen feurigen Reden Bebel's zum Kolonialetat etwa wie eine Tasse Sibirien-Aufguss zu einer Tasse von reinem guten Kilmantshoro-Kaffee. (Große Heiterkeit.) Für die Tätigkeit der Missionen sind die Kämpfe der beiden Konfessionen sehr nachteilig und schädlich. Unsere Schutztruppe hat seit ihrem Bestehen hervorragendes ge-

herum und las ne dann abends bei der Lampe seiner Mutter vor. Da leuchtete die verloren gegangene Siegesgewissheit in den Mutteraugen auf und sprang wieder in die feinen über.

Endlich war dann der Sonntag da.

„Hans! ... Hans, steh auf!“ Gustav pochte an seine Stubentür.

Er war schon längst aus dem Bett und stand am Fenster. Kam nun und mußte noch eine Weile zusehen, wie Frau Emma Gustav's Toilette vor dem großen Spiegel in der guten Stube beendete.

Blauwe Schleifen wurden in die blonden Haarzöpfe geflochten und eine breite blaue Schärpe sorgfältig um das fleischfarbte Kleid gewickelt.

Dann konnten sie gehen. Vater und Mutter standen in der Laube und laßen ihnen nach.

Christoph Lammlein laut etwas zu nörgeln. Gustav's Schärpe war neu und Hans hatte einen neuen Strohhut. Sehmlich aber glitten seine Augen über die Fenster der gegenüberliegenden Häuser. ... Sah nicht jemand seinen schlanken Jungen und das hübsche Mädchen? Auf den Jungen war er stolz, und das Mädchen hatte er lieb wie sein eigen Kind, aber er mußte nörgeln.

Die beiden wanderten in den Sommertag hinaus.

Der Himmel war ganz blau, nicht ein Wölkchen zu sehen. Im weiten Raume lag golden der Sonnenchein. Durch die reisenden Ähren ging leises Säuseln, und ab und zu stieg jubelnd eine Vögelin auf.

Hans sah und hörte und schmeckte und dachte mit stürmenden Gedanken an Recht und Unrecht.

Gustav's hüpfte bald rechts, bald links vom Wege, wohin gerade ein paar am Feldrain blühende Kornblumen sie lockten. Sie hatte für Hans einen Kranz aus grünen Blättern geflochten und seinen Hut damit geschmückt. Dort erinnerte sie an das Frühlingsfest und setzte sich auch gleich in das Gras am Feldrande. Hans setzte sich neben sie. Sie aßen, dann wand sie einen Kranz aus Kornblumen, und Hans besetzte ihn in ihrem Haar. Wetter

leicht. (Zustimmung.) Vor den sogenannten „arbiträren Sachverständigen“ muß man sich in acht nehmen. (Sehr richtig! links. — Große Heiterkeit. — Zuruf des Abg. Erzberger.) Herr Kollege Erzberger, Sie nehmen ich davon aus. Ihre Sachverständigkeit steht ja fest, auch ohne daß Sie dort waren. (Große Heiterkeit.) Das Verhältnis zwischen Regierungs-, Militär- und Privat-Ärzten bedarf der Regelung.

Abg. Rumm (wirtsch. Bgg.): Für das Eingeborenen-schulwesen geben andere Staaten mehr aus als Deutschland. Bei Beurteilung der Behandlung der Eingeborenen darf man sich das Leben des Regers nicht als einen Zustand paradiesischer Unschuld denken. Natürlich müssen Miß-handlungen vermieden werden. In unseren Kolonien sind nicht bloß die hygienischen, sondern auch die wirtschaftlichen Zustände gesund gemacht worden. Die Hausflaorei in Deutsch-Ostafrika muß im Interesse des Ansehens und der Kultur unserer Kolonien beseitigt werden.

Das Haus vertagt sich auf Montag.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über ein Verbot des Hausierhandels mit Margarine und Kunstseife verhandelte die Reichstagskommission für Hausierhandel und Wandergewerbe. Nach längerer Debatte wurde das Verbot mit 14 Stimmen gegen 12 Stimmen bei einer Enthaltung bezüglich der Margarine angenommen, das Verbot des Hausierhandels mit Kunstseife mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

+ Mit der örtlichen Baupolizei der Gemeinden beschäftigte sich die Wohnungsgeheimkommission des preussischen Abgeordnetenhauses. Und zwar wurde in dieser Kommission ein fortschrittlicher Antrag angenommen, durch den die örtliche Baupolizeiverwaltung den Gemeinden übertragen wird. Die Regierung hatte sich gegen den Antrag ausgesprochen. Voraussichtlich bestätigt das Plenum des Hauses diesen Kommissionsbeschluss.

+ Die Ausführungsbestimmungen zu den Entschädigungen für Familien mit mehr als drei dienstpflichtigen Söhnen liegen augenblicklich dem Bundesrat zur Genehmigung vor. Im Zusammenhang mit der Deeresvermehrung hatte bekanntlich der Reichstag beschlossen, solchen Familien, von denen bereits drei Söhne ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht im Meer oder der Marine als Unteroffiziere oder Gemeine genügt haben oder noch genügen, Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 Mark jährlich während der gleichen gesetzlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes in demselben Dienstgrad zu gewähren. Der Etat für 1914 sieht zu diesem Zweck einen Betrag von 480 000 Mark vor. Für die Gewährung der Aufwandsentschädigungen sind Ausführungsbestimmungen erforderlich, die verfassungsmäßig der Bundesrat zu erlassen hat. In ihnen werden feste Grundsätze aufgestellt, die für die Gewährung der Aufwandsentschädigung maßgebend sind. Man darf annehmen, daß der Bundesrat die Vorlage in kurzer Zeit verabschiedet wird, da die Entschädigungen bereits vom 1. April d. J. ab gezahlt werden sollen.

wanderten sie dann, immer weiter. Gustav war so aufgelaufen und schwach, daß es Hans schließlich auffiel. Eben kam sie über einen Graben zurückgesprungen. Ihre großen Augen flimmerten: ... „S ist schön“, stieß sie heraus und breitete die Arme aus.

„Du tust sonst immer so still“, meinte er und sah sie verwundert an. „Freust du dich so, in die bessere Schule zu kommen?“

Da flog ein Zittern durch ihren kindlichen Körper. Sie senkte die Lider, ihre Arme fielen hernieder. „An die Schule habe ich gar nicht gedacht“, murmelte sie leise. „Ich war so, so froh ... Ich möchte immerzu laufen.“

Aber nun schritt sie still neben ihm her.

Eine Verlegenheit umspann beide.

„Wir wollen singen“, bat er nach einer Weile.

Sie sah wieder auf. Das Flimmern war aus ihren Augen verschwunden. „Was?“ fragte sie.

Er stimmte ein Wanderlied an. Sie fiel mit ihrer hellen Stimme ein. Lautmäßig schritten sie vorwärts, und im Weitergehen fanden sich ihre Hände wie früher, wenn sie durch die Gärten gelaufen waren.

So erreichten sie die Walderge vor Altdorf und wurden nun wieder ernst und still. Hans dachte an seine Rede, Gustav aber nahm den Blumenkranz aus dem Haar, setzte den Hut auf und blickte darunter mit ängstlichen Augen hervor.

„Ach Gott, was wird der Großvater sagen!“

„Was soll er denn sagen ... Ich werde schon reden“, entgegnete Hans.

Als sie dann aber aus der freien Natur in die dumpfe, enge Bauernstube traten, in der sich gerade um den weißgeschuerten Tisch die beiden Alten und Stiele, die große, starke Tochter, zum Mittagessen niederlegten, legte sich doch ein beklemmendes Gefühl um seine Brust.

Fortsetzung folgt.

+ Ein Besuch des neuen brasilianischen Präsidenten Dr. Braz in Deutschland steht für den Monat April bevor. Der Präsident wird sich einige Zeit in Berlin aufhalten. Bekanntlich hat auch der jetzige Präsident, Marshall Hermes da Fonseca, der sein Amt erst im November dieses Jahres seinem Nachfolger übergibt, vor Eintritt seiner Regierungsperiode der Reichshauptstadt einen Besuch abgestattet und wurde bei dieser Gelegenheit vom Kaiser mehrfach ausgezeichnet.

Rumänien.

* Die feierliche Eröffnung des Parlaments erfolgte durch eine Thronrede des Königs. Die Thronrede stellt erneut die ausgezeichneten Beziehungen des Königreiches zu allen Staaten fest. Rumänien werde nicht zögern, den Frieden, zu welchem es so mächtig beigetragen hat, aufrechtzuerhalten und zu sichern. Dank diesem Vertrauen ist es in der Lage, in diesem Teile Europas eine wohlthätige Beruhigung auszuüben. Die Armee hat dank ihren Eigenschaften und dank dem glänzenden Aufschwung, von dem sie im vergangenen Jahre einen Beweis geliefert hat, ihr Prestige erhöht und unsere volle Dankbarkeit erworben. Ihre Bedürfnisse machen neue Vermehrungen notwendig, denn das Schicksal des Landes ist mit seiner Militärmacht innig verknüpft. Die Thronrede wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen.

Griechenland.

* Wegen der Preisgabe von Nordepirus wurde die Regierung in der Kammer heftig angegriffen. Die Führer der Opposition betonten mit Nachdruck, die Regierung dürfe nicht 150 000 Griechen zugunsten Albanien preisgeben. Ministerpräsident Venizelos antwortete, er sei verpflichtet, die Entschlüsse der Vorkonferenz in London auszuführen. Trajani sei den Albanern übergeben worden; zwischen den griechischen und albanesischen Offizieren seien Verhandlungen wegen Übergabe der Dörfer im Bezirke Colonia im Gange.

Nordamerika.

* Die Abgabefreiheit für amerikanische Schiffe auf dem Panamakanal wird nun endlich beseitigt werden. Präsident Wilson verlas nämlich vor dem Kongress eine kurze Spezialbotschaft, in der er darauf dringt, daß das Abgabefreiheitsgesetz, nach welchem amerikanische Schiffe abgabefrei den Panamakanal passieren sollen, aufgehoben werde. Wilson betont, daß dieses Gesetz den Hay-Pauncefote-Vertrag verletze und daß die Würde und die Ehre des Landes den Widerruf des Gesetzes erheischen. Nach Wilsons Annahme stellt die für die amerikanischen Schiffe getroffene Ausnahme nach jeder Richtung einen Verstoß dar und steht im offensichtlichen Widerspruch mit dem Kanalvertrag, der 1901 mit England abgeschlossen wurde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. März. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat die Wahl des Centrumsabgeordneten Glomack in dem Wahlkreis Göttingen (Ost) beanstandet und beim Plenum Beweiserhebung beantragt.

Bonn, 7. März. Das polnische Provinzialwahlkomitee für den Wahlkreis Samter-Birnbaum-Obornik, der durch die Mandatsniederlegung des Grafen Nielsinski vor einer Reichstagswahl steht, proklamierte den Bräutling Kłos-Bolen als Kandidaten. Deutscher Kompromiss-Kandidat ist bekanntlich Herr v. Sosa-Rablik. Die Wahl findet am 17. März statt.

Jachow, 7. März. Bei der heutigen Erziehung zum preussischen Landtage im Wahlkreis Steinburg wurde an Stelle des in das Herrenhaus berufenen bisherigen Abgeordneten Dr. Engelbrecht der freikonserervative Hofbesitzer Mailfort gewählt.

Strasbourg i. G., 7. März. Die zweite Kammer des elsass-lothringischen Landtages nahm den Dispositions-fonds des Statthalters in Höhe von 100 000 Mark mit 25 gegen 13 Stimmen an.

London, 7. März. Der englische Unterrichtsminister Beale begab sich heute nach Deutschland, um das deutsche Fortbildungsschulwesen sowie die technischen und höheren Lehranstalten kennen zu lernen.

Paris, 7. März. Die französische Regierung beschloß, einen bevollmächtigten Minister zweiter Klasse zum Gesandten in Albanien zu ernennen. In das Budget des Ministeriums des Äußern wurde ein Kredit von 78 000 Franc für ein gerlegbares Haus eingestellt, in dem die Gesandtschaft in Durazzo untergebracht werden soll.

Venedig, 7. März. Die Nacht „Hohensollern“ ist heute hier angekommen und ist im Hafen von San Marco vor Anker gegangen.

Cetinje, 7. März. Die Stojkitchina hat das Gesetz über die Verlegung der Invaliden aus den letzten beiden Kriegen angenommen. Unterstuhlsberechtigten sind ungefähr 3000 Familien.

Mexiko, 7. März. Präsident Huerta erklärt, daß zum Schutze der Eisenbahnen mit einem Aufwande von fünf Millionen Pesos Blockhäuser und Stacheldrahtgehege von der Art, wie sie im Burenkriege benutzt wurden, errichtet werden sollen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Eine Giftmörderin zum Tode verurteilt. Die Rentier-frau Julie Dax aus Marienwerder wurde vom Schwurgericht Graudenz zum Tode verurteilt. Sie lebte mit ihrem Manne in Unfrieden und legte ihm, um ihn zu beseitigen, mit Phosphor vergiftete Köpfe vor, nach deren Genuß der Rentier wenige Tage darauf starb.

* Haftverhängung wegen Übertretung der Konkurrenz-klausel. Das Berliner Kaufmannsgericht verhängte gegen einen früheren Kaufmann der Berliner Wach- und Schließ-gesellschaft eine Haftstrafe von einer Woche wegen Übertretung der Konkurrenz-klausel. Der Kaufmann war aus der Firma ausgeschieden und vermittelte für ein Konkurrenz-unternehmen Aufträge, da er als Familienvater keine andere Stellung fand. Nachdem das Landgericht das Konkurrenz-verbot als gültig erklärt hatte, drohte auf Antrag der ge-nannten Gesellschaft das Kaufmannsgericht dem Kaufmann für jeden Übertretungsfall eine Haftstrafe von einer Woche an und hat diese Drohung jetzt zur Tatsache gemacht durch Verhängung der Freiheitsstrafe.

Ankunft des Fürsten in Albanien.

Durazzo im Festland.

Durazzo, 8. März.

Der Einzug des neuen Fürstenpaares, das auf der österreichischen Kriegsschiff „Laurus“ in Begleitung des internationalen Geschwaders hier eintraf, ist am gestrigen Spätnachmittag in feierlicher Weise und unter dem Jubel der Bevölkerung erfolgt. Ganz Durazzo war mit Fahnen, Lampen und frischem Grün prächtig geschmückt. Die Gendarmerie unter dem Kommando der holländischen Offiziere bildete Spalier. Deputationen aller Religionen und aus allen Teilen Albanien begrüßten das Fürstenpaar und gelobten ihm Treue und Gehorsam.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(43. Sitzung.)

Berlin, 6. März.

Heute wurde die Mittelstandsdebatte bei der Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt. Als erster Redner brachte Abg. Leinert (Soz.) die Arbeiter-forderungen vor, im besonderen die reichsgerichtliche Ein-führung der

Arbeitslosen-Versicherung.

Als er den Streit zwischen der öffentlich-rechtlichen Volks-versicherung und der Volksfürsorge besprach, sagte er dem Generallandtagsdirektor Kapp nach, dieser habe in dem Streit wesentlich gelogen. Diese Behauptung eines Staatsbeamten rügte Präsident Graf v. Schwerin durch einen Ordnungsruf. Abg. Leinert behandelte darauf eine lange Reihe an-geblicher Terrorisinausfälle von Arbeitgebern.

Bom Reinerungstisch aus wird erklärt, daß die Innungen das Recht hätten, ihren Mitgliedern die alleinige Benutzung der Innungsarbeitsnachweise zur Pflicht zu machen. Als einen Verstoß gegen den Gemeingeist würde es der Minister erachten, wenn ein Innungsmitglied bei Lohnkämpfen be-sondere, mit den Arbeiterorganisationen getroffene Verein-barungen öffentlich bekannt machte. Abg. Conradt-Breslau (L.) sprach sich dann für einen ausreichenden

Schutz des Mittelstandes

aus. Die Schädigungen, die er durch die Hausierer, die Wanderlager, die sozialdemokratischen Konsumvereine und den heimlichen Warenhandel der Beamten erleide, seien beträchtlich. Zum Teil wurde bei diesen Ausführungen das Haus recht lebhaft, besonders bei einer Auseinandersetzung über die Mittelstandsfreundlichkeit der Fortschrittler und der Konservativen. Unvorbereitet sei ferner die Behauptung, daß der Bund der Landwirte Warenhäuser unterhalte oder mit ihnen in Verbindung stehe. Nach ebenfalls mittelstandsfreund-lichen Worten des Abg. Coburn (Z.) fordert Abg. Dr. Deumer (natl.) die Schaffung eines eigenen Nachrichtenendienstes, um den falschen Eindrücken der ausländischen Presse ent-gegenzuwirken. Eine Arbeitslosenversicherung würde an den Grundlagen scheitern, die unter Volk groß gemacht haben, der Arbeit und Spararbeit während Abg. Dr. v. Bonna (L.) empfahl, die Warenhäuser nach den Quadratmetern der Verkaufsfläche zu besteuern, hielt Abg. Dr. Ehlers (Soz.) die jetzige Steuer mit der Einteilung der Waren in vier Gruppen für eine Beschränkung der Sozialgeschäfte.

Bei der Abstimmung fand der nationalliberal-freikonserervative Antrag auf Schutz der deutschen wirtschaftlichen Interessen auf Grund unserer jetzigen Wirtschaftspolitik An-nahme; desgleichen der Antrag Hammer (L.) über die Ge-schäftsgebarung der großen Elektrizitätsgesellschaften.

Ein fortgeschrittlicher Antrag, der nur der Bildung eines Privatmonopols entgegenwirken wollte, machte die nament-liche Abstimmung nötig. Dabei ergab sich die Beschluß-unfähigkeit des Hauses, das sich nunmehr morgen ver-tagte.

Liebe und Ehe im März.

Von Egon Kosta.

Märzschnee — Fastenzeit — Der Igel — Orakel
Balmzähne — Gänseblumen — Das Vögel der Spechte
Volksglauben — Frühlingssanft — Maria Verkündigung.

Es hängt vom Wetter ab, ob der März eine große Bedeutung für die Liebe und Ehe haben soll. März-schnee, der nach einer alten Bauernregel den Fluren be-schneit, was ihm tun soll, hat eine gegenteilige Wirkung auf die Wangen der Schönen. Nichts soll schneller schon machen, als sich mit Märzschnee die Wangen zu waschen. In eine Schöne, die dies Mittel angewandt, wird sich jeder gleich verlieben. Man mache die Probe!

Doch gibt es im März noch andere Mittel, sich die Liebe eines Mannes zu erwerben. Bekanntlich geht diese Liebe durch den Magen, und es ist im März nicht immer leicht, diesen Tyrannen so vieler Menschen zu befriedigen. In katholischen Ländern, wo die Fastengebote streng ge-halten werden, hat das oft seine Schwierigkeit, weil gar vielerlei Speisen nicht gegessen werden dürfen. In Spanien heißt daher ein Sprichwort: „Wer während der Fastenzeit sein Weib nicht auszuheilen muß, hat sein Heil in der Ehe gefunden.“ Wer während dieser schwierigen Zeit also mit seinem Weibchen und dessen Kochkunst zu-frieden sein kann, kann's überhaupt. Aber man geht in manchen Gegenden Spaniens so weit, die Kochkünste der Fastenzeit mit der Fähigkeit für die Ehe zu verwechseln, derart, daß Mädchen, die in die Ehe treten wollen, während dieser kritischen Wochen geradezu Koch-proben abhalten müssen.

Dabei sei nun bemerkt, daß man in Spanien den Igel zu jenen Tieren zählt, die man auch während der Fastenzeit speisen kann (wie bei uns Fische und Weich-tiere), und es ist daher eine charakteristische Lebensart, daß man von Mädchen, die man noch nicht reif für die Ehe hält, sagt, sie können noch keinen Igel abheben.

Im übrigen bietet das Leben in der Natur im März vielfach Gelegenheit, die Orakel zu befragen, wie es mit dem Liebsten und mit der Ehe stehe. Die ersten Blüten kommen zum Vorschein, die Vögel kehren aus der Ferne in ihre Heimat wieder, und da gibt es mancherlei Anzeichen, die über die wichtigsten Dinge des Lebens Aufschluß gewähren.

Daß man an die sogenannten Balmzähne genau so wie an die kleinen Gänseblumen die Frage richten kann, ob er mich liebt, wissen die Mädchen in vielen Gegenden Deutschlands sehr wohl und handeln danach. Ganz im geheimen mag manche Schöne das wichtige Orakel be-fragen. Aber auch liebebedürftige Burken tun es, und hochbarte Menschen werden meinen, daß es für junge Männer zu fragen, ob „sie ihn liebt“, besser sei, die Frage an die Gänseblume zu stellen, die wohl über die Liebe eines Gänsechens besser Bescheid wissen müsse. Auch die ersten Gänseblumen erscheinen ja im März auf den Wiesen, und so hat es mit diesem Orakel keine Not, wenn es nur nach Wunsch antwortet.

Indessen nicht nur die Blumen sind Orakel, auch die Vögel sind es. Wo die Hauschwalbe sich niederläßt, da wird sicher noch im selben Jahre die Hausdöchter an den Traualtar treten, und wenn man gar so vorsichtig war, aufzupassen, wie oft die Schwalbe vor dem Niederlassen das Haus erst umkreist hat, so kann man wohl genau er-fahren, wieviel Monate noch zu diesem frohen Ereignisse ins Land gehen können.

In ähnlicher Weise soll das sogenannte Rachen der Spechte, jener knurrende Ton, den dieser Vogel mit dem Schnabel hervorbringt, Orakel verkündend sein. Wenn Liebende dies Rachen vernahmen, dann wissen sie genau, daß der oder die andere ihrer jetzt denken.

Die Bedeutung des Ruckens, der ja auch schon zuweilen im März vernommen wird, für Liebesleute ist ja bekannt. Sie zählen genau, wie oft dieser Vogel, der immer nur seinen eigenen Namen ruft, seine mündliche Bittkarte durch die Lüfte gibt, um zu wissen, wieviel Jahre es noch dauert, ehe der Liebste sie zum Traualtar führt.

Der Storch dagegen hat für Eheleute eine besondere Bedeutung. Hat er sich am Giebel eines Hauses sein Nest gebaut, so ist es ganz sicher, daß im gleichen Jahre Kindergeheim im nämlichen Hause vernommen werden wird. Die Eheleute, die durch allerlei Gesehe den Ge-burtstrübsinn in Deutschland verhindern wollen, mögen daher lieber dafür Sorge tragen, daß recht viel Störche nach Deutschland heimkehren, um sich auf die Dächer der Häuser niederzulassen. Freilich müßten sie wohl darauf achten, daß die Störche sich nicht auf den Giebeln der Kirchen anbauen, weil das eine entgegengesetzte recht traurige Wirkung haben könnte. Nach slawischem Volks-glauben bedeutet das, daß viele Kinder im Dorfe sterben. Endlich sind noch zwei Tage des März bedeutungs-voll für die Liebe und Ehe, der Tag des Frühlingssanftes und der Tag Maria Verkündigung.

Bekanntlich ist dieser Tag des Beginns des Frühlings auch der der Tag- und Nachtgleiche, und das scheint in einem Volksglauben Anlaß gegeben zu haben, der in einem Volksbrauch besteht. Nach diesem Glauben teilt jener Tag auch die Ehe in zwei gleiche Hälften. Was davon wird in der Ehe ihr Ehegatte betroffen sein, was ihm am dunkeln Abend und in der Nacht passiert, steht ihm selbst zu. Beim Jüngling ist das umgekehrt. Gibt er natürlich der Auslegung Tor und Tür geöffnet, gibt er der Ehe, von der Hausfrau am Tage, dann wird der Mann ein Tyrann sein, ganz die Hausfrau am Abend mit dem Mädchen, dann wird dieses als Hausfrau das Best in Händen haben.

In der Nacht zu Maria Verkündigung soll man auf die Träume achten. Sie verkünden, was der Liebste sein wird, wann er kommen werde und noch mancherlei mehr.

Nah und fern.

o Störung der Elbschiffahrt. Im Nebel wurde ein mit 67 Waggons Braunkohle beladener Kahn mit solcher Gewalt gegen die Albert-Brücke in Dresden getrieben, daß er sank. Ein Mann der Besatzung sprang in ein kleines Boot, das jedoch umschlug. Der Mann wurde von der Strömung fortgetragen, aber schließlich gerettet. Die übrige Besatzung des gesunkenen Rahnes hatte sich auf einen vorstehenden Brückenseiler gerettet, von wo sie durch die Feuerwehr mit Leitern auf die Brücke in Sicher-heit gebracht wurde. Die wertvolle Ladung ist zum Teil von der Strömung fortgeschwemmt. Durch den Unfall ist die Schiffahrt für einige Tage gestört.

o Streikende Volksschüler. In der bei Neuwied ge-legenen Ortschaft Segendorf traten im Einverständnis mit den Eltern über 100 Volksschüler in einen Streik. Der Jahresfrist haben sich die 20 bis 25 Minuten voneinander getrennt liegenden Orte Segendorf und Niederbieber aus wirtschaftlichen Gründen zu einer Gemeinde vereinigt. Die Schulbehörde hat als Folge hiervon die bisherigen Ortschaften zu einem größeren System in Niederbieber vereinigt und die vier ältesten Jahrgänge der bisherigen Schule in Segendorf angehalten, in das neu eingerichtete System einzutreten, wogegen sich dieser Ort sträubt und die Kinder der Schule fernhält, weil die Unbequemlich-keiten des Schulbesuchs, namentlich bei schlechtem Wetter, zu groß sind.

o Schwindeln einer falschen Fürstin. In einem der ersten Hotels in Petersburg hatte eine angebliche Fürstin Odolenski seit mehreren Tagen Wohnung ge-nommen. Nach ausführlichen Recherchen gelang es der Polizei festzustellen, daß die angebliche Fürstin unter dem Namen Sara Hauping in Moskau große Schwindeln verübt hatte. Man schritt schließlich zur Verhaftung. Die Polizei vermutet, einer internationalen Hochkapitel gegenüberzutreten, da die Verhaftete alle Sprachen vor-trefflich beherrscht.

Kleine Tages-Chronik.

Danzig, 6. März. In einem hiesigen Hotel tötete sich der als Inspektionsoffizier zur Kriegsschule kommandierte Oberleutnant Riese durch einen Schuß in die Schläfe. Das Motiv ist in einem Nervenleiden zu suchen.

Reife, 6. März. Im Befinden des durch seine beiden Burken überfallenen Generalmajors Koch ist eine wesent-liche Besserung eingetreten. Lebensgefahr scheint demnach nicht mehr zu bestehen.

Dormund, 6. März. Auf der See „Königsgrube“ in Battenfeld sind durch hereinbrechende Gesteinsmassen zwei Bergleute verschüttet und getötet.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 10. März.

Sonnenaufgang	6 ⁵⁰	Mondaufgang	5 ⁵⁰
Sonnenuntergang	6 ⁵²	Monduntergang	5 ⁵²

1806 Feldmarschall Georg Freiherr v. Derfflinger zu Ro-hoven in Osterfeld geb. — 1776 Königin Luise von Preußen in Hannover geb. — 1788 Dichter Josef v. Eichendorff auf Lubow in Schlesien geb. — 1813 Der Orden des Eisernen Kreuzes dem Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Breslau gestiftet. — 1867 Maximilian II. König von Bayern, in München gest. — 1906 Japaner nehmen Rußland nach eifrigem Kampf. — 1906 Polische Eugen Richter in Groß-Lichterfelde bei Berlin gest.

o Ungefahr. Einige sorgsame Beobachter unserer Zeit wollen festgestellt haben, daß das Wortchen „ungefahr“ (nicht so ganz) man auf gut Deutsch circa) allmählich an Boden gewinnt. Es soll häufiger in den Zeitungen, regelmäßig in der Verkehr angewendet werden. Vielleicht haben die Beobachter recht. So erzählt jüngst ein Lehrer, daß ein Mädchen auf die Frage, wieviel 7 und 8 ist, geantwortet haben soll: „ungefahr 12.“ Was in der Tat ungefähr richtig ist. Auch die Beobachtung aber auch nur ungefähr ins Schwarze zu stehen wir hier vor einer eigenartigen, bedenklichen Erscheinung. Ungefähr dürfte wohl aus den Wörtern „ungefahr“ entstanden sein. Die häufige Verwendung von „ungefahr“ würde also eine Vergrößerung der Vorsicht bedeuten. Sogar eine Steigerung der Feigheit. Wir dürfen also bei unseren Aussagen nicht den Mut, die Dinge so zu nennen, wie wir sie sehen. Wir geben im Kreise um uns herum, was in dem lateinischen Worte circa zum Ausdruck kommt. Wir nennen nicht mehr eine Raube — eine Raube und fangen an zu schämen, wo wir sogar ganz Bestimmtes sagen könnten. Diese Wendung ins Vorichtige hat im Bedenken: sie mag als Form beinahe wie Weisheit anmuten. Aber als Erziehungsmittel würde sie schließlich jede klare Vorstellung unmöglich machen und um unsern Gedanken einen Schleier von allerlei Möglichen legen. Das Ungefähr muß zu einer Verschommenheit unserer Denkfähigkeit führen: es entmündet den Mut zum deutlichen Erkenntnis. Der Sittenrichter wird also urteilen. Der weise, der ohne den Willen zur Belehrung die Welt und die Menschen betrachtet, wird dem Ungefähr dennoch noch eine gute Seite abgerubben: nämlich die wachsende Feigheit, daß all unser Wissen Stückwerk ist und daß nur menschliche Hochmut sich anmaßt, ein genaues Wissen zu haben. Denke: auch die Vbhöfster langen jetzt an, ihre Naturgesetze nur als bedingt richtig anzusehen. Alles schwankt, Zeit und Raum. Das Ungefähr beherrscht die Stunde und das Jahr schließlich nicht „ohne Gefahr“ sein.

Der Theater-Abend, den der Militär-Verein gestern abend im „Rheinberg“ zum besten der Sanitätskolonne abhielt, war sehr gut besucht und verlief auf's Beste. Nach dem einleitenden Musikstücke hielt der Ehrenvorsitzende des Vereins, Herr Philipp Baus, eine Ansprache, in der er den Zweck der Veranstaltung darlegte und seine Freude über den zahlreichen Besuch ausdrückte. Der Vereinsvorsitzende, Herr Peter Dait, leitete dann als Sprecher das patriotische Spiel „Seid einig!“ ein, in dem alle Mitwirkenden wieder ihr bestes Können in den Diensten der guten Sache stellten. Auch das spätere Stück „Die beiden Dämonen“ erntete vielen Beifall, ebenso die beiden, von Mitgliedern der Sanitätskolonne gestellten lebenden Bildern. Nach Erledigung des Programms nahm Herr Bürgermeister Roth als Vorsitzender der Sanitätskolonne Veranlassung, dem Militärverein für die Veranstaltung des Abends und allen Mitwirkenden für die bereiteten schönen Stunden zu danken mit dem Hinweis, daß die Sanitätskolonne für die finanzielle Unterstützung sich allezeit dankbar zeigen würde. Ein gemütliches Zusammensein hielt bei den Klängen der Militärmusik die Anwesenden noch eine zeitlang in gemütlicher Stimmung zusammen.

Der Rhein führt seit vorgestern Hochwasser und besteht die Gefahr, daß er über die Ufer tritt. Durch den hohen Wasserstand und die westlichen Winde wurde gestern ein Schiff gegen die Ankerketten der Sandbrücke getrieben, so daß eine derselben sich und es angestrengter Arbeit bedurfte, die Brücke wieder zu sichern.

Die Frühjahrstagung unserer Handwerkskammer ist für Ende April resp. Anfang Mai in Aussicht genommen. Der Hauptgegenstand der Verhandlungen wird die Beratung der Rechnungs-Voranschläge bilden. Auch die Gewerbesförderung wird die Versammlung beschäftigen.

Blutvergiftung. Durch einen eigenartigen Unfall kam in einem Landorte ein Landwirt ums Leben. Dieser hatte sich eine starke Schnapsen zugewogen und während dieser Zeit seinen Acker mit künstlichem Dünger bekräutert. Dabei floß ihm etwas Düngeflüssigkeit an die entzündete Nase; er zog sich eine Blutvergiftung zu, der er schon am anderen Tage erlag. Der Mann hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern.

Aprilwetter im März. Die ersten Tage des März haben uns jene typische Witterung gebracht, die wir mit „Aprilwetter“ zu bezeichnen pflegen: helles sonniges Wetter wechselte in kurzer Aufeinanderfolge mit düsterem Regenwetter ab. Bald schien sich uns der Frühling anzukündigen, bald war es recht empfindlich kalt. Kurz, die Witterung wechselte außerordentlich schnell. Bedingt wird dieses Wetter durch die zahlreichen Tiefdruckgebiete, die gerade um diese Zeit in schneller Folge vom Ozean herankommen und die Uferlagen von lebhaften bis zuweilen recht stürmischen Südwest- bis Nordwestwinden sind. Solange wir die Südwestwinde haben, pflegt sich dies in etwas milderem Wetter auszudrücken, während die nordwestlichen Winde dann zuweilen eine recht empfindliche Abkühlung bringen. Diese Abkühlung geht nicht selten soweit, daß noch einmal stärkere Schneefälle eintreten. Meistens ist die Bezeichnung „Aprilwetter“ für launisches Wetter eigentlich ganz unangebracht; denn das Wetter im April ist nach einer langjährigen Statistik in unseren Gegenden weit günstiger als sein Ruf. Die langjährigen Beobachtungen und schönen Monaten des Jahres gehört. Weshalb man nun gerade die launische Witterung als „Aprilwetter“ bezeichnet, läßt sich kaum erklären. Richtiger wäre es jedenfalls, in diesem Falle von Märzwetter zu sprechen.

Diebstahl. Am Samstag abend wurde hier in das an der Dörsenstraße belegene Magazin der Hütte eingebrochen und daraus 2 Kupfer- und 2 Messingblöcke im Gesamtwerte von ca. 200 Mk. gestohlen. Dem Vorboten Hüller begegneten zwischen 8-9 Uhr unterhalb des Charlottenhofs 2 Personen, die ihm in so fern verdächtig vorliefen, daß sie in Eile verpackte Gegenstände, die wie Blei-Blöcke ausliefen, bei sich trugen und sich verdächtig benahmten. Sogleich legte er der Sache seinen großen Wert bei, kam aber doch dann dazu, seine Wahrnehmung dem Polizeileutnanten Simon mitzuteilen. Dieser, als er von Bleiblöcken hörte, nahm sofort die Verfolgung der Verdächtigen, die inzwischen schon am Roppelstein sein mochten, auf, indem er zunächst die Polizeierhaltung Oberlahnstein benachrichtigte, dann aber selbst nach Oberlahnstein fuhr, um dieselben abzuholen. Vom Triebwagen aus sah der Beamte die beiden Personen am Eingang der Riesebrücke unterhalb der Heberwerdungsstation stehen. Dort gelang es auch mit Hilfe eines Polizeibeamten aus Oberlahnstein die Einbrecher, die sich als 2 Arbeiter aus Coblenz entpuppten, festzunehmen. Die bei sich getragenen Gegenstände hatten sie jedoch bereits bereits geschafft und sie leugneten hartnäckig. Nach längerem Suchen in dem großen Sandhaufen fand man jedoch die vorerwähnten Blöcke vergraben und konnten die beiden so glänzend überführt und dem hiesigen Gefängnis eingeliefert werden. Einer der Täter hatte auf der Hütte gearbeitet und war somit dort bekannt.

Die Steuerfreiheit der Kirchenbediensteten. Zur Gemeindefinanzverwaltung für 1913 war der Kirchenassistententendat Heinrich Weiser in Wiesbaden vom Magistrat der Stadt Wiesbaden herangezogen worden, der seit Jahren Steuerfreiheit genossen hatte. Gegen diese Veranlagung hatte Weiser Einspruch erhoben. In der darauf beim Bezirksausschuß Wiesbaden angehängten Klage machte Weiser geltend, ihm stehe als Kirchenassistententendat der nach Oberverwaltungsgerichtsentcheidungen unzweifelhaft zu den Kirchenbediensteten gehöre, auf Grund einer Verordnung vom 27. September 1867 ebenso wie den Geistlichen und Elementarlehrern Steuerfreiheit zu. Da die Verordnung einen Passus enthält, nach dem nur den Kirchenbediensteten eine Steuerfreiheit zusteht, die eine solche vor der Verordnung rechtlich genossen haben, wurde durch Anfragen beim Magistrat, Konfiskatorium und dem Staatsarchiv festgestellt, daß eine Steuerfreiheit der Kirchenbediensteten im ehemaligen Herzogtum Nassau nicht nachzuweisen sei. Der Bezirksausschuß kam zur Abweisung der Klage unter Belastung des Klägers mit den Kosten.

Die Handwerkskammer Wiesbaden hat zum Entwurf zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes auf

Ersuchen des Herren Ministers für Handel und Gewerbe gutachtlich Stellung genommen. Sie ist dabei insbesondere dafür eingetreten, daß die Sonderbesteuerung von Filialen nicht nur auswärtiger sondern auch ortsanfängiger Betriebe durchgeführt werden kann. Ferner dafür, daß die Gemeinden nicht mehr so hohe Schlachthausgebühren erheben dürfen, daß sie das ganze Anlagekapital, einschließlich des bereits amortisierten Teils, bis zu 8 pSt. verzinsen können. Die Handwerkskammer fordert, daß nur das wirklich noch vorhandene nicht getilgte Anlagekapital, und dies zu einem geringen Prozentsatz verzinst wird, daß überhaupt keine höheren Gebühren erhoben werden dürfen, als zur Unterhaltung der Anlage erforderlich ist, also Gewinne daraus nicht gezogen werden dürfen. Die Schlachthausgebühren sind nämlich vielfach derart hoch, daß sie auf die Fleischpreise steigend wirken müssen.

Durchfahrende Züge. Im neuen Sommerfahrplan verkehrt zum erstenmal überhaupt ein Zug, der an keiner Zwischenstation hält. Es handelt sich um den D-Zug 172, der fortan auf der rechten Rheinseite verkehrt und zwischen Köln und Wiesbaden überhaupt nicht anhält. Die Sache ist indes für die beteiligten Städte nicht so bedeutend, da der nur wenig später verkehrende D-Zug 58 die nötigen Halte aufweist und beide Züge in Alsfeldburg vereinigt werden, um nach Rindgen weiterzufahren. Jemand, welcher Schädigungen der betreffenden Städte trifft also durch das Durchfahren des D-Zuges 172 nicht ein. Immerhin ist es bemerkenswert, daß auch jetzt auf der Rheinseite der Anfang mit durchfahrenden Zügen gemacht wird und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß dem ersten durchfahrenden Zuge weitere allmählich folgen werden. Dabei wird aber die Eisenbahnerverwaltung zweifellos, wie auch auf anderen Strecken bemüht sein, den Rheinländern ausreichender Anschluß an alle Züge zu sichern. Neue Züge werden ab 1. Mai eingelegt: Eilzug 380 ab Coblenz 11.16 v.m., an Frankfurt 1.50 n.m.; Eilzug 381 ab Frankfurt 8.10 abends, an Coblenz 10.45 abends.

Handels-Zeitung.

Berlin, 7. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschuliger Ware). Deute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R. 150-150.50, H. 147-155, Danzig W. bis 194, R. 143-152, H. 154-158, Stettin W. bis 182 (feinster Weizen über Notia), R. bis 150, H. bis 147, Posen W. 178-184, R. 139-144, B. 152-160, H. 148-150, Breslau W. 179-181, R. 143-145, B. 152-155, F. 140-143, H. 142-144, Berlin W. 189-195, R. 153-154, H. 150-178, Danzig W. 194-197, R. 152-155, H. 156-170, Mannheim W. 205-207.50, R. 162.50-165.50, H. 165-182.50.

Berlin, 7. März. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 22-27.25, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18.80-21.30, Rubig. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Fas in Mark. Abn. im lauf. Monat 88.10 bis 88.20. Still.

Berlin, 7. März. (Schlachthausmarkt). Auftrieb: 4338 Rinder, 1215 Kälber, 9479 Schafe, 13 721 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmatt: a) 84-88 (49-51), 2. Weidematt: b) 79-81 (46-47), c) 82-85 (45-47), d) 72-77 (38-41), R. Bullen: a) 83-86 (48-50), b) 76-80 (43-45), c) 72-79 (38-42), C. Färsen und Kühe: a) 75-77 (45-46), b) 74-75 (42-43), c) 69-73 (38-40), d) 64-66 (34-35), e) bis 70 (bis 33), — 2. Kälber: a) 143-154 (100-108), b) 113-117 (68-70), c) 105-110 (63-66), d) 98-105 (55-60), e) 73-96 (40-53), — 3. Schafe: A. Stallmattschafe: a) 88-94 (44-47), b) 80-86 (40-43), c) 73-83 (35-40), — 4. Schweine: a) 60 (48), b) 58-59 (46-47), c) 57-58 (45), d) 55-57 (44-46), e) 54-55 (43-44), f) 55-58 (44-45). — Marktverlauf: Rinder ruhig. — Kälber glatt. — Schafe ruhig. — Schweine langsam.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser ist am 7. März abends nach einem zweitägigen Aufenthalt in Bremen, wo er einer Einladung des Senates folgend, das Frühstück eingenommen hatte, wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Der Fürst von Hohenzollern vollendete am 7. März sein 50. Lebensjahr. Am 7. März 1864 auf Schloss Benrath bei Düsseldorf geboren, folgte er seinem Vater, dem Fürsten Leopold von Hohenzollern, am 8. Juni 1905 in der Fürstenthum. Fürst Wilhelm ist seit 1889 mit der Prinzessin Maria Theresia von Bourbon-Sizilien verheiratet. Von den aus dieser Ehe hervorgegangenen drei Kindern ist die einzige Tochter seit dem Vorjahr mit dem Erbprinzen von Portugal verheiratet. Von den beiden Söhnen steht der Erbprinz Friedrich Viktor bei dem ersten Garde-Regiment i. F. in Potsdam, während der jüngere Sohn Prinz Franz Josef Leutnant i. E. ist.

Der Prinz Heinrich von Preußen und seine Gemahlin werden auf ihrer Südamerikareise nur von dem persönlichen Adjutanten Kapitänleutnant v. Tschala und einer Hofdame begleitet sein.

Bunte Zeitung.

Die Musik des Papstes. Die Nachricht, daß Papst Pius X. eine vierstimmige Motette komponiert haben soll, ist in allen Stücken frei erfunden. Der Papst selbst hat zu einem Geislichen, der ihn in einer Audienz nach der Motette fragte, lächelnd gesagt: „Nach dem Tanz nun auch noch die Musik!“ (Das war eine Unspielung auf die von einem französischen Journalisten verbreitete Nachricht, daß der Papst die Furlana eingeführt habe.) Im weiteren Verlauf der Unterhaltung wehrte sich Pius X. ernstlich und energisch gegen die Unterstellung, daß er jemals etwas

komponiert habe. In vatikanischen Kreisen war die Zeitungsmeldung sofort als Latarennachricht bezeichnet worden; man weiß zwar, daß Pius X. sich sehr für Kirchenmusik interessiert, aber daß er selbst unter die Komponisten gegangen sei, hatte man bisher noch nicht erfahren.

Unerspriessliche Tätigkeit des Druckfehlerfensels. Im Amtsblatt der österreichischen Nordbahndirektion wird unter der Überschrift „Dienstesenthebungen“ eine Verlesung in den dauernden Ruhestand wie folgt mitgeteilt: Matowsky Anton, Staatsbahnrat, Vorstand des Bureau IX/4, mit 1. März 1914 (über eigenes Ersuchen), bei welchem demselben seitens des k. k. Eisenbahnministeriums in Anerkennung seiner langjährigen unerspriesslichen Dienstleistung der Titel eines Oberstaatsbahnrates verliehen wurde.“ Ob der also Gewürzte wohl seine helle Freude an diesem Druckfehler haben wird.

Hohe Bedeutung der Buchstaben „r“ und „o“. Ein Herr Bruant in Paris, Vizepräsident einer in den weitesten Kreisen unbekannten französischen Schriftsteller- und Künstlergenossenschaft, hat herausgefunden, daß nur die Namen, die ein „r“ oder ein „o“ enthalten, als berühmt auf der Nachwelt kommen. Herr Bruant erwähnt z. B. Homer, Corneille, Racine, Lamartine, Rostand, Bourget, Barrès, Coquelin, Vergil, Schiller, Goethe, Alighieri (Dante), Tasso, Voltaire, Manzoni, Garibaldi, Carducci, Marconi, d'Annunzio und selbstverständlich auch Bruant. Die Entdeckung des großen Einflusses, den die Buchstaben „r“ und „o“ auf Berühmtheit und Nachruhm haben, wird viele Leute glücklich machen; vielen andern aber wird sie das Herz mit Bitterkeit erfüllen. Bucchini, Mascagni und Hauptmann werden tiefbetrübt sein!

Seltener Sammelport. Ein am Bodensee wohnender sehr bekannter Rotor hatte in seiner prächtigen Villa ein Zimmer für sich reserviert, in das er nicht einmal seiner Gattin Einlaß gewährte. Erst nach seinem jetzt erfolgten Ableben lernte man das Geheimnis jenes Zimmers kennen. Der Rotor sammelte — Schube! Hunderte von Baaren ungetragener Schuhe wurden vorgefunden. So bald der nun Verstorbene in einem Schuhlade ein Paar elegante Schuhe entdeckte, mußte er sie erwerben und seiner Sammlung einverleiben. Nach fachmännischer Schätzung beläuft sich der Wert dieser originellen Sammlung auf rund 30 000 Mark.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Montag abend 8 Uhr: „Die Schmutzler“, Komödie.

Dienstag abend 7.30 Uhr, 3. Abonnementsvorstellung: „Die Dollarprinzessin“, Operette.

Mittwoch abend 7.30 Uhr: „Die fünf Frankfurter“, Lustspiel.

Donnerstag abend 7.30 Uhr: „Das Rheingold“, Musikdrama.

Freitag abend 7.30 Uhr: „Rosenmontag“, Tragödie.

Vereins-Nachrichten.

Männer-Gesang-Verein.

Heute (Montag) abend: Gesangsprobe.

Evangelischer Kirchenchor.

Heute (Montag) abend: Probe.

Turn-Verein.

Dienstag abend: Monatsversammlung in der Turnhalle.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Ueber Nordeuropa dauert der Vorbezug von Sturmfeldern an.

Aussichten: Mild, veränderlich, zeitweise Regen.

Niederschlag am 7. März: 5,6 Millim.

„ 8. „ 1 „

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 3,93 Meter.

Bahnpegel: 3,47 „

In raschem Siegeslauf hat sich Kathreiners Malzkaffee den ganzen Erdball erobert. Er wird täglich von vielen Millionen Menschen getrunken. Der Gehalt macht's!

Wieder ein Schlager in Qualität

JSSAM

die neue vorzügliche Cigarette

Georg A. Jasmann & Co. Dresden

Größte deutsche Cigarettenfabrik



Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Besitzer und Pächter von Weinbergen werden aufgefordert:

a) in den sogenannten Weinbergdriebschen, das heißt denjenigen alten Weinbergen, welche in den beiden letzten Kalendern nicht mehr bebaut und aufgebunden worden sind, die Weinstöcke mit den Wurzeln auszureiden und an Ort und Stelle zu verbrennen.

b) das auf den unbebauten Flächen aufgerodete oder anderweit eingegangene Weinberge wachsende Gestrüpp zu entfernen und die Flächen selbst umzugraben.

Somit nach dem 20. April d. J. wird eine allgemeine Revision vorgenommen und müssen alsdann die Säumigen in jedem Falle bei der Kgl. Amtsanwaltschaft zur gerichtlichen Besichtigung zur Anzeige gebracht werden; außerdem wird die zwangsweise Ausführung der nötigen Arbeiten sofort veranlaßt werden. Es wird noch besonders bemerkt:

1) Die Weinstöcke sind nicht nur über der Erde abzubauen, sondern mit den Wurzeln auszureiden und an Ort und Stelle im Weinberg zu verbrennen. Wer die Stöcke nicht tief aushaut und somit den Wurzeln an Ort und Stelle verbrannt, macht sich strafbar.

2) Außer dem Ausbauen der Driebsstöcke ist noch vorgeschrieben, jede unbebaut daliegende Fläche Weinberglandes alljährlich von dem aufwachsenden Gestrüpp zu säubern und umzugraben. Wer also einen ausgerodeten oder eingegangenen Weinberg nicht wieder mit Weinstöcken besetzt oder mit anderen Kulturpflanzen (Getreide, Getreide, Kartoffeln usw.) bepflanzt, muß denselben alljährlich umgraben, andernfalls macht er sich jedesmal von neuem strafbar.

Braubach, 2. März 1914. Die Polizeiverwaltung.

Den Empfang sämtlicher
Frühjahrs-Hütchen
für Knaben und Mädchen
in reizender Ausführung, besonders
Baby-Hütchen

in allen Formen und Neuheiten zeigt erhabenst

Rud. Neuhaus.

Ein Waggon
Peru-Guano
Züllhornmarke

soeben eingetroffen. Empfehle denselben zu billigstem Tagespreis.

Chr. Wieghardt.

Zur Beachtung!

Klavierbestzer haben wir hier mit ein, von unserem Meister-Stimm-Abonnement Gebrauch zu machen. (Nr. 7. für jährlich zweimaliges Stimmen und Reinigen). Wir haben eine besondere Abteilung für diesen Geschäftszweig eingerichtet und wird nunmehr für pünktliche Einhaltung der Stimmzeiten gesorgt. Sont Garantieschein sind wir für unsere Instrumente nur dann an die Garantie gebunden, wenn die Stimmungen durch unsere Stimmer erfolgen; dieselben führen schriftliche Bescheinigungen mit sich und sind dankbar für Aufgabe anderer Interessenten am Platz.

C. MAND, Coblenz, Schloßstr. 63

Gegen Haarausfall!

Das haarstärkende Kopfwasser

„Dada“

erzeugt einen kräftigen Haarwuchs, reinigt und stärkt die Kopfhaut.

„Dada“

verhindert den Haarausfall und beseitigt den Haarschwund.

„Dada“

erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe und macht dasselbe voll und weich.

„Dada“

befreit von den lästigen Kopfschuppen und verhindert das Spalten der Haare.

„Dada“

ist das beste antiseptische Haarpflege- und Gegenmittel.

Flasche 1,50 Mk., empfiehlt die

Marksburg-Drogerie.

Wohnung

zum 1. April weggugahaber zu vermieten.
Frau Gg. Becker Wwe.,
Unteralestraße 24.

1 f. d. l. Wohnung
(2 Zimmer und Küche) zu vermieten.

Adam Lind.

1 kl. Stofskarren
und 1 Gusherd
zu verkaufen.

Adolf Köhler.

Spurlos verschwunden

ist jeder Flecken schon nach wenigen Minuten, wenn Sie in der

Fachdrogerie

sich ein geeignetes Präparat geben lassen. — Je nach Art der Flecke kommen folgende Mittel in Betracht:

Fleckenwasser

Salmia tgeist

Benzin

Aether

Eau de Javelle

Gallseife

Bentianische Seife

Fleckenseife

Fleckenstifte

Panamaasäure

Zitronensäure

Weinsteinsäure
Zweckdienlichen Rat über die Anwendung in jedem besonderen Falle erhalten Sie bereitwilligst in der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.
Fernsprecher Nr. 2.

Naturrein.

Selbstgekelterten

Rotwein

per Liter 1,20 Mk.

per Flasche 1 Mk. (mit Glas)

in Gebinden billiger empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Spielkarten

mit abgerundeten Ecken sind stets vorrätig.

A. Lemb.

In einer Nacht

wird jede rote, spröde u. aufgesprungene Haut weiß und sammetweich durch Gebrauch der allein echten Vaseline.

Crema „Dada“

Tube 50 Pfg.

Zu haben in der

Marksburg-Drogerie.

Herren-, Damen- und Kinder-

Regenschirme

in schöner und reicher Auswahl eingetroffen, billigste Preise.

R. Neuhaus.

Große Auswahl in

Regenschirme

für Kinder, Damen und Herren bei

Geschw. Schumacher.

2 Mann

Schlafstelle bekommen.

Adolf Köhler.

Auscheiden! Ausbäumen!

Magenleidenden

teile ich gerne umsonst mit, was mir die besten Dienste leistet.

Karl Wenig, Braubach, Marktstr. 38.

Grüßungs- Wäsche

Hemdchen, Jackchen, Wickelbänder und

Tücher in reicher Auswahl und billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Wer liebt

ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der

gebraucht **Stedenpferd-
Seife** (die beste Vaseline-
Seife), Stück 50 Pfg. Die

Wirkung erhöht **Dada-Cream** welcher rote und rissige Haut

weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. in der Drogerie

Chr. Wieghardt.

Weiße Unteröde,

Beinkleider, Unter-

tailen, Damen- und

Kinderhemden

zu äußersten Preisen bei

Geschw. Schumacher.

Pfeifen u. Mutzen

in schöner großer Auswahl

billig

Rudolf Neuhaus.

Damen-Corsetts

gute Facons, in allen

Größen u. Preislagen bei

Geschw. Schumacher.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von

H. C. König in Steinhagen

empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Bares Geld

ist Ihnen doch lieber

als überflüssiger

Hausrat.

Euchen Sie einen Käufer durch

ein kleines Inserat in den

Rheinischen

Nachrichten.

Darlehen.

Handelsgerichtlich eingetragene

Firma gibt Vorgegeld an grund-

reelle Personen ohne Bürgen

auf Schuldschein. Weder, Sonder-

hand. Viele Hunderttausende

bereits ausgezahlt. Glänzende

Dankschreiben. Streng reell!

Handels-Institut

Nürnberg,

Praterstraße 25.

Allen Anfragen ist Rückporto

beizufügen!

UHREN

werden billigst repariert.

Ernst Iseringhausen,

Uhrmacher, Oberalestraße 3.

Schlichte's Steinhäger

und Eßt Stonsdorfer

Aräuterbitter

empfiehlt zu Originalpreisen

Emil Stöhr

„Deutsches Haus.“

Für Kommunion und Konfirmation

Weisse Kleiderstoffe:

Cheviot, Battiste, Kaschmire,
Stickerkleider, Voiles

Schwarze Kleiderstoffe:

Cheviot, Satintuch, Wollbatist,
Kaschmire

in reicher Auswahl u. billigsten Preisen.

Geschw. Schumacher.

Schöne große Büchlinge

soeben eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Zur Kommunion und Konfirmation

empfehle in reicher Auswahl:

Hüte, Kragen, Manschetten,
Schlipse, Hosenträger,
Manschettenknöpfe,
Taschentücher.

Rud. Neuhaus.

Zigaretten

Waldorf Astoria

Constantin

Geraidaris

Goldstein

in diesen Preislagen und Packungen empfiehlt J. Engel

für Wiederverkäufer zu Engrospreisen.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen

besorgt von der Geschäftsstelle der

Rheinischen Nachrichten.



Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Küchen- u. Haushaltungs-Artikel:

Reis-, Fleisch- und Pfefferpfeifen,

Emaille- und Aluminium-Kochgeschirre, inoxidier-

gusseiserne Bräter, Pfannen und Töpfe, Kaffee-

mühlen, Tafel- u. Wirtschaftswagen, Fleischbretter,

Fleischbretter, Gemüsehobel, Besteckkörbe, Ablau-

bretter, Holzklöppel, Küchengarnituren mit Stageren,

Gieruhren, sowie prima Solinger Stahlwaren u. m.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping, Rheinstraße.